Visionäre gesucht

Oliver W. Schwarzmann

Steve Jobs ist tot. Und alle Kommentatoren sind sich einig: Mit dem Tod des Apple-Gründers verliert die Computerwelt, nein, die ganze Welt, einen Visionär. Steve Jobs war bereits zu Lebzeiten schon eine Innovationslegende, eine Ikone der Technikszene.

Und er ist ein Beispiel dafür, wie aus einem ursprünglich grauen Langweilerkasten ein Liebhaberobjekt werden kann, wie aus Visionen Milliardenumsätze werden. Warum gibt es nicht mehr Visionäre? Die Welt könnte sie gut gebrauchen: Umweltschäden, Klimawandel, Finanzkrise, drohende Rezession. Die Kluft zwischen Arm und Reich wird immer größer, nicht nur weltweit, sondern auch in den Industrienationen selbst. In denen die Erwerbstätigen zudem unter steigendem Stress leiden und Burnouts langsam zur Tagesordnung gehören, wo die Menschen immer älter werden und die jungen Sozialversicherungszahler sich zunehmend fragen, wie sie die wachsende Anzahl der alt werdenden Sozialversicherungsempfänger finanzieren sollen. Und 2012, geht es nach dem Maya-Kalender, droht die Welt auch noch unterzugehen.

Visionäre müssen her.

Vor- und Querdenker, Menschen mit Fantasie und Vorstellungskraft. Mutige Probierer und erfindungsreiche Tüftler, die das Gewohnte zu Gunsten des Gewagten hinter sich lassen. Die neue Pfade suchen, unbekannte Wege zu beschreiten bereit sind, die sich nicht von Gewohnheiten, Bequemlichkeiten und Routinen hypnotisieren und von Ängsten lähmen lassen. Wir müssen die Welt neu verändern, wenn wir die alte erhalten wollen.

Freilich, technische Erfindungen gibt es nach wie vor, Trendforscher bejubeln die vielen Neuheiten, die vor allem die stets hungrigen Consumermärkte beflügeln sollen. Im großen Maßstab jedoch, wenn es um unsere Lebensgrundlagen und gesellschaftlichen Perspektiven geht, fehlen die Ideen und zukunftsweisenden Richtungen. Glauben wir wirklich Elektroautos retten die Umwelt? Die Zukunft der Automobilindustrie wird nicht über den Antrieb entschieden, sondern auf den Parkplätzen. Denn die werden uns zuerst ausgehen, bevor wir ersticken oder mit neuen Kraftwerken zugebaut sind.

Oder wird es uns helfen, wenn wir intelligente Kühlschränke besitzen, die Alarm schlagen, bevor das Bier ausgeht, die sich aber automatisch verriegeln, wenn wir die in unserem Diätplan vorgeschriebene Menge an Kalorien erreicht haben? Was wird es nützen, wenn Computer und Mensch verschmelzen, der bionische Rechner jedoch dem menschlichen Körper so viel Energie abverlangt, dass wir ständig abstürzen?

Was bringen uns Super-Smartphones, wenn die Bedienungsanleitung in kein Bücherregal passt? Und was ist mit der Politik? Wo sind dort die Visionäre? Fantasie beweisen Politiker anscheinend nur in der Formulierung von Schuldzuweisungen.

Und alternativlose Entscheidungen werden weder den vorhandenen Möglichkeiten gerecht noch schaffen sie neue.

Wer sich nicht einmal mehr traut, zwischen A und B zu wählen, lernt die Welt nicht nur von einer Seite kennen, sondern sieht auch nur sich selbst zur Hälfte.

Nun, Visionen entspringen kreativen Köpfen, die, solange sie nicht erfolgreich sind, als Spinner gelten. Doch es sind einzig die Verrückten, die die Realität zu verändern wagen. Gewiss, das Alles ist nicht einfach. Aber wäre es einfach, könnte es ja jeder.

Sind wir jeder?